

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Verlagsort: Riesa, Nr. 20

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht und der Rat der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen

Verlagsort: Dresden 158
Glockenstraße Nr. 52

Nr. 274.

Montag, 26. November 1923, abends.

76. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für die Zeit vom 24. 11. bis 30. 11. 1923 1000 Millionen M. einschließlich Frangobriefen. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 8 mm hohe Druckzeile (6 Silben) 25 Gold-Pennige; die 29 mm breite Restzeile 100 Gold-Pennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Ausschlag, keine Tarife. Bewilligter Rabatt erwirkt, wenn der Betrag vorläufig durch Abgabe von Schecks oder durch Zahlung in Kontant gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Vertriebsanstalten — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gostelstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riesa.

Die Krisis des Systems.

Gründe der Augenblicksstillung haben Dr. Stresemann bei der letzten großen Rede, die er im Reichstage zur Verteidigung seiner Kanzlerschaft gehalten hat, daran gebunden, seine Feststellung, daß es sich um eine Krisis des Parlamentes und nicht der Regierung handele, noch grundsätzlicher und ausführlicher auszudrücken. Bereits bei Lehrenahme der Kanzlerschaft hat Dr. Stresemann, als Warnung und Drohung, darauf hingewiesen, daß sein Kabinett wahrscheinlich das letzte legale Art darstellen würde. Der bisher stets sicher einsetzliche Führer der Deutschen Volkspartei hat nun in monatelangen Kämpfen die undankbare Aufgabe auf sich genommen, das System der parlamentarisch getragenen Regierung, das in ruhigeren Zeiten bereits von Krise zu Krise geführt hat, gegen die wilden Anstürme der Parteien zu schützen. Er ist in tapferem Kampfe auf offenerm Schlachtfelde für eine Sache gefallenen, an deren Lebensfähigkeit er innerlich selbst nicht mehr glaubt hat. Der Anhänger des für jeden politischen Kampf allerdings bestehenden Systems, mit dessen Hilfe England die erste Macht der Welt geworden ist, hat erkennen müssen, daß nicht auf jedem Boden die gleiche Saat gleiche Frucht bringt. Kostbare Zeit ist mit unfruchtbaren Partei- und Parlamentskämpfen vergeudet, die Stunde fordert so dringlich wie nie zuvor Entschlüsse von grundsätzlicher Bedeutung.

Wie ist unsere Lage? Außenpolitisch bleibt Deutschland auf absehbare Zeit einer brutalen Gewaltpolitik ausgeliefert, deren Nachtgrundlagen noch unerschütterlich stehen, während allerdings das moralische Fundament bereits überall Springe und Risse zeigt. Die innere Selbstbehauptung verlangt Maßnahmen, die in ihrer Brutalität jede Bevölkerungsgruppe, jede politische Richtung in die Opposition treiben müssen, wenn sie wirklich Erfolg haben soll. Die Rentenmark ist zwar auf dem Papier eingeführt, das Programm des Vorstandes der Rentenbank mit seinen bekannten Sanierungsforderungen ist aber noch nicht einmal in seinen Anfängen in Angriff genommen. Es ist auch keine Hoffnung vorhanden, daß sich eine parteipolitisch umgrenzte Parlamentarismusgruppe reflexlos für die Durchführung von Forderungen einsetzt, wie sie in Österreich nur durch den von der Entente bestellten Diktator zur Verwirklichung gebracht werden konnten. Im besonderen ist jede Hoffnung auf eine Mitarbeit der Sozialdemokratie nach der jüngst erfolgten Stellungnahme hinsichtlich. Auch innerhalb der bürgerlichen Parteien besteht nirgendwo die Entschlossenheit, alle Parteirückfälle zu lassen und sich von der Vergangenheit zu lösen. Sollte, allen diesen Tatsachen zum Trotz, nochmals der Versuch einer parlamentarisch-judierten Regierungsbildung gemacht werden, so ist er von vornherein fast aussichtslos.

Der frühere Reichsminister Albert mit der Kabinettsbildung beauftragt.

|| Berlin. Nachdem der Versuch des Reichstagsabgeordneten von Kardorff, ein Kabinett der bürgerlichen Parteien zu bilden, gescheitert ist, hat der Reichspräsident im Laufe des gestrigen Tages mit dem Reichsminister Dr. Jares, Dr. Brauns und Dr. Gehler die Frage der Kabinettsbildung besprochen. Die Besprechungen führten zu dem Ergebnis, daß zurzeit die Bildung einer Koalitionsregierung keine Aussicht auf Erfolg bietet. Der Reichspräsident hat deshalb am Nachmittag an den früheren Reichsminister Albert folgendes Schreiben gerichtet:

"Meine bisherigen Besprechungen über die Kabinettsbildung haben mich überzeugt, daß es zurzeit nicht möglich ist, eine Koalitionsregierung auf ausreichender parlamentarischer Grundlage zu bilden. Die Lage Deutschlands ist aber in jeder Hinsicht so überaus ernst, daß die Bildung einer verfassungsmäßigen Regierung keinen Aufschub mehr duldet. Ich sehe nur die eine Möglichkeit, eine Regierung bewährter Männer zu bilden, die entschlossen sind, unter Zurückstellung von persönlichen und parteipolitischen Rücksichten ihre ganze Kraft für die Lebensnotwendigkeiten unseres Landes einzusetzen. In dieser schweren Stunde appelliere ich nochmals dringend an Ihre väterländischen Pflichtgefühl. Ihre mir gegenüber und auch von mir gewürdigten Bedenken zurückzusetzen und die Bildung einer solchen Regierung zu übernehmen. Für umgehende Erklärung wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Anschließend hatte der Reichspräsident eine Besprechung mit dem Reichsminister a. D. Albert, in deren Verlauf dieser den Auftrag zur Kabinettsbildung übernahm.

Der mit der Kabinettsbildung beauftragte frühere Reichsminister Albert verhandelte gestern abend bereits mit verschiedenen Persönlichkeiten über die Zusammenfassung einer überparteilichen Regierung. Wie man in politischen Kreisen annimmt, werde Albert mehrere Minister der zurückgetretenen Regierung, und zwar den Reichswehrminister Dr. Gehler, den Reichsarbeitsminister Brauns und den Reichsernährungsminister Grafen Raunig in sein Kabinett übernehmen. Als Kandidaten für den Posten des Ministers des Auswärtigen werden der frühere Staatssekretär im Auswärtigen Amt v. Glunke und der deutsche Botschafter in Moskau Graf v. Brockdorff-Rausen genannt. Der "Montagspost" zufolge werde sich Albert auch um die Mitarbeit von Sozialdemokraten in seinem Kabinett bemühen. So soll der frühere preussische Finanzminister Dr. Sade zu am die Spitze des Reichsfinanzministeriums treten. Wenn Albert die Kabinettsbildung gelinge, so würde er vom Reichstag zunächst ein Vertrauensvotum fordern. Sollte der Reichstag dem Kabinett das Vertrauen verweigern, so würde dann sicher die Auflösung des Reichstages erfolgen.

Stresemann über seinen Sturz.

Kurz nach dem Sturz der deutschen Regierung hat Dr. Stresemann dem Berliner Vertreter des "Daily Express" ein Interview gewährt. Hierin bemerkte Dr. Stresemann, daß er das Ergebnis der Abstimmung bedauere, weil er gerade ein Telegramm erhalten habe, daß die deutschen Industriellen im Ruhrgebiet mit den Franzosen eine Vereinbarung abgeschlossen hätten. Sie hätte es ihm ermöglicht, sein wirtschaftliches Programm durchzuführen, da die Arbeit im Ruhrgebiet wieder aufgenommen werde. Er werde den Reichspräsidenten bitten, so rasch wie möglich zur Neubildung der Regierung zu scheitern, da ein Interregnum, besonders im Rheinland und in Berlin, gefährliche Folgen haben könnte. Die Koalition mit den Sozialdemokraten sei kein Fehler gewesen, aber diese Koalitionspolitik sei wegen Parteimäßigkeiten zusammengebrochen. Er habe eine deutliche Erklärung des Reichstages erbeten, da nur eine große Majorität ihm Vertrauen gesichert hätte. Stresemann, so schließt der Bericht, schreibt die Schuld an der gegenwärtigen Lage nicht nur den wirtschaftlichen Umständen, sondern auch der tiefen Erniedrigung zu, die Deutschland durch die Not der Alliierten erlitten mußte.

Das Ausland zum Rücktritt des Kabinetts Stresemann.

|| London. "Times" nimmt zu dem Rücktritt des Kabinetts Stresemann Stellung und schreibt, der Sturz Stresemanns habe eine besondere Bedeutung. Er sei das Ende einer Epoche. Stresemann habe ein durch die wahnsinnige Finanzpolitik seiner Vorgänger fast ruiniertes Deutschland regieren müssen. Er habe mit gewalttätigen oder mit diplomatischen Maßnahmen gegen die offene Revolte von Gruppen, Parteien und Staaten ankämpfen müssen. Die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hatte, seien außerordentlich gewesen, aber das unüberwindliche Hindernis, dem er gegenüberstand, habe in den Beziehungen zwischen Deutschland und den Alliierten gelegen. Hier habe Stresemann alles getan, was ein fleißiger Deutscher hätte tun können, um mit den Alliierten zu einer Regelung oder wieder zu Verhandlungen zu kommen. Es sei ihm ohne seine Schuld nicht gelang. Stresemann habe große Anstrengungen gemacht, freilich ohne Erfolg, weil er nach dem Ausbleiben einer wirklichen Unterstützung von außen seinen Einfluß auf die innere Politik verlor, deren Verzerrung und hostiler Zustand immer größer wurde.

|| Paris. Danach berichtet aus Washington, im Welken Haus lehne man es ab, sich über die Folgen des Rücktritts des deutschen Reichskanzlers Dr. Stresemann zu äußern. Für den Augenblick beschränke man sich auf die Erklärung, daß die Vereinigten Staaten ebenso wie alle zivilisierten Nationen den Zusammenbruch Deutschlands nur bedauern.

Das Ruhrabkommen.

Fast zur gleichen Zeit, als das Kabinett Stresemann dem Ansturm der vereinigten Gegner erlag, ist zwischen den Franzosen und den Vertretern der westdeutschen Industrie ein Abkommen geschlossen worden, das zwar gegenüber dem, was Frankreich vor kurzem noch verlangt hat, einen Fortschritt bedeutet, das aber letzten Endes doch den Ruhebund in seinen praktischen Folgen zu legalisieren geeignet ist. Die Industriellen haben sich zur Zahlung einer Kohlensteuer von 15000 Dollar für die Zeit vom 1. Juli bis 1. November bereit erklärt, sie haben weiterhin für jede verkaufte Tonne Kohle eine Abgabe zugestimmt. Sie haben sich verpflichtet, 18 Prozent der Rohproduktionen ohne Entschädigung abzuliefern und alle vorhandenen Vorräte vom 1. Dezember ab an die Feindmächte zu überweisen. Sie haben sich weiterhin der französischen Ausfuhrkontrolle gebeugt und weitere Abkommen über die Lebensprodukte der Kohle in Aussicht gestellt. Der Erfolg dieses Abkommens, dessen grundsätzliche Schwere dadurch allerdings nicht gemindert wird, ist die Verwirklichung der Weigerung, die Kohlenlieferungen zu Gunsten der Besatzungskosten aufzunehmen, ohne daß eine Entschädigung auf Reparationskonto erfolgt. Die Ablieferung geht jetzt an die Alliierten, nicht lediglich in die Tasche der Franzosen. Auch gegenüber dem Abkommen der Otto-Wolff-Gruppe bedeutet der gegenwärtige Vertrag insoweit einen Fortschritt, als die Nachzahlung der Kohlensteuer von 74 Millionen Dollar auf 15 Millionen herabgesetzt und auch die laufende Kohlensteuerzahlung vermindert ist. Von der getroffenen theoretischen Festlegung bis zu ihrer Durchführung ist der Weg noch weit. Die gesamte Industrie und vor allem das Verkehrs- und Bergbauwesen befinden sich weiterhin in einem Zustande der völligen Verwirrung. Eine schwere Belastung der Reichsautorität ist außerdem die Tatsache, daß die Franzosen ihren Willen, nicht mit der Regierung, sondern mit einzelnen Interessengruppen zu verhandeln, durchgedrückt haben und daß hierdurch die tatsächliche Kohlenlage des Industriegebietes im Westen in Vertragsform ihre Bestätigung gefunden hat.

Besprechungen Poincaré mit Barthou.

|| Paris. Ministerpräsident Poincaré hatte gestern eine längere Unterredung mit dem Vorsitzenden der Reparationskommission Barthou. Aus einer Mitteilung des "Matin" erfährt man, daß über das deutsche Exportverbot wurde, das Staatssekretär Fischer über die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands vor der Reparationskommission gegeben hat. Außerdem ist über den vorgeschlagenen abgeklärten Düsseldorfener Versteigerungsvertrag verhandelt worden, dessen Art. 17 vorschreibt, daß die Reparationskommission über den Betrag der Steuern und die Nachzahlung der Besatzungskosten zu entscheiden haben wird. Nach dem "Temps" sei nun zu bestimmen, ob diese Stipulation der Kompetenz der Reparationskommission unter-

steht oder von den alliierten Regierungen selbst geregelt werden muß.

Ein holländisches Urteil über die Schmach im Ruhrgebiet.

|| Rotterdam. In einem Artikel des "Nieuwe Rotterdamse Courant" heißt es: "Ein Versuch im Ruhrgebiet erweckt das Gefühl der Beschämung über das, was das gegenwärtige Europa in diesem Land begangen hat. Nicht man, nach Hause gekommen, die letzten Neben von Solvar und Poincaré, dann überlegt man schauernd, in welchem Maße man es heute fertig bringt, sich selbst und die Völker hier zu führen. Vergleiche man diese Zustände mit dem, was in ein paar Hauptstädten darüber bekannt gemacht wird, so bekommt man den Eindruck, daß das moralische Gefühl der Völker nicht besonders groß ist. Wenige hundert Kilometer von den betreffenden Hauptstädten können Dinge geschehen, die die dafür verantwortlichen Völker, wenn erst ihre Verblendung gewichen ist, als ein dummes barbarisches Verbrechen betrachten werden, wenn auch gegenwärtig kein Gefühl für die tatsächliche Lage zu den Parlamenten durchzubringen scheint. Wenn das französische Volk die Wahrheit wüßte, so würde niemand, der seine Geschichte kennt, daran zweifeln, wie es reagiert wird. Aber es weiß nichts von diesen Dingen, weil die französische Presse aus eigener Initiative dem Volksbewußtsein die Tatsachen so verheimlicht, wie dies keine offizielle Zensur tun könnte. Ist es ein Wunder, daß es im Ruhrgebiet immer wieder zu Ausbrüchen der Ungeheuerlichkeit und der Verzweiflung kommt? Störungen sind alle Tage Straßenerreignisse. Täglich fallen Tote im besetzten Gebiet. Dinge, die vor zehn Jahren in der ganzen Welt Verblüffung erregt haben würden, selten jetzt nur als kleine Neuigkeit. Trotzdem kann man sagen, daß das Volk im Ruhrgebiet in großer Selbstherrlichkeit verhungert!"

Zum Verbot der radikalen Parteien.

Die von General v. Seekt ausgesprochenen Verbote gegen die extremen Parteien haben bereits im Laufe des Freitag zu Besprechungen darüber geführt, ob und wie ein Fortbestand der Parteien während der Zeit des Verbotes zu sichern ist. Wie verlautet, haben die Kommunisten wichtige Besprechungen abgehalten, in denen man sich darüber einig war, daß die illegale Fortführung der Organisationen sicherzustellen sei. Die Arbeiten sind im Augenblick natürlich durch die Lasten gehemmt, daß die vorhandenen offiziellen Bank- und Postkonten beschlagnahmt worden sind, doch glaubt man die finanzielle Krise überwinden zu können. Für die verbotenen "Rote Fahne" soll übrigens ein Ersatz geschaffen werden, doch steht es noch nicht fest, ob eine bereits existierende periodische Zeitschrift für diesen Zweck in Anspruch genommen oder ob eine Neugründung unter anderer Färbung erfolgen soll. — Namens der bürgerlichen Führerschaft hat der Reichstagsabgeordnete Major a. D. Henning am Freitag an den Reichspräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem er sich wegen des Verbots der Deutschösterreichischen Freiheitspartei durch General v. Seekt beklagt. Er bezeichnet diese Maßnahme als einen Verstoß gegen die Reichsverfassung und eine Überforderung der dem Oberbefehlshaber verliehenen Kompetenzen. In einem zweiten Schreiben an General v. Seekt betont Henning, daß Seekt über die Ziele der Partei falsch unterrichtet worden sei.

Tagung der Interalliierten Militärkontrollkommission in Berlin.

|| London. Der diplomatische Berichterstatter des "Observer" schreibt, es werde erwartet, daß die alliierte Militärkontrollkommission Anfang dieser Woche in Berlin aufzutreten werde. Das britische Mitglied der Kommission Vennam müsse in enger Fühlung mit dem Foreign Office bleiben bei der heiklen Arbeit der Wiederherstellung der militärischen Kontrolle über ein Deutschland, dessen künftige Lage nicht vorausgesehen werden könne. Die Politik, die er durchzuführen habe und wegen deren er in enger Fühlung mit Lord Curzon stehe, bezwecke, sicherzustellen, daß kein Versuch gemacht werde, eine Kontrolle in Teilen Deutschlands auszuüben, wo augenblicklich die Berliner Regierung keinerlei wirksame Autorität ausüben könne. Nach britischer Ansicht würde es ein Dorn sein, Unmögliches von Deutschland zu fordern und dann keine Nichterfüllung als Verzug anzusehen.

Um den Unterhalt der Reparationskommission.

|| Paris. Der "Matin" schreibt, die deutsche Regierung, die nach dem Friedensvertrage für den Unterhalt der Reparationskommission sorgen müsse, habe bis zum Juli ihre Verpflichtungen nach dieser Richtung erfüllt; seitdem aber sei trotz wiederholter Aufforderungen die fällige Summe nicht gezahlt worden. Die Reparationskommission habe deshalb die notwendigen Summen für die Bezahlung der Beamten aus einem Reservefonds entnommen, dessen Höhe 25 Millionen Franks betrage. Diese Summe genüge, um bis zum 31. Januar die dringenden Ausgaben zu decken. Selbst wenn man einen starken Prozentsatz des Veronalen einlasse, könne man den Fortbestand der Reparationskommission nur für zwei bis drei Monate sicherstellen.

Defers Wirtschaftsprogramm.

Reichsverehrminister Defers hatte kürzlich die Präsidenten der Reichsbahndirektionen nach Berlin berufen, um mit ihnen eine Reihe von Fragen zu besprechen, deren Lösung angesichts der ersten finanziellen Lage des Reiches unverzüglich in Angriff genommen werden muß. In eingehender Rede entwickelte der Reichsverehrminister sein

Finanz- und Wirtschaftsprogramm. Höchste Zeitung soll unter Ausnutzung jedes technischen Fortschritts mit geringstem Aufwand an persönlichen und sachlichen Mitteln erreicht werden. Das Prinzip der Wirtschaftlichkeit muß allen anderen Erwägungen vorangehen sowohl im eigentlichen Eisenbahnbetrieb als auch bei der Festlegung von Mitteln für Bauten und Beschaffungen. Die finanzielle Ausbilde durch das Reich in Gestalt von Betriebsausfällen mangels genügender Betriebsmaßnahmen muß wegfallen, wenn überhaupt wieder geordnete Verhältnisse im Reichshaushalt und damit in der Volkswirtschaft eintreten sollen. Die Erfahrungen und die bewährten Arbeitsverfahren der Privatwirtschaft sollen mehr als bisher auch in der Reichsverkehrsverwaltung durch Einkennung auf Erfolgswirtschaft angewandt werden. Eine voll wirksame Zentralisation der Verwaltung wird vorbereitet. Im Fachvorträge über die Durchführungs des Personalabbaus und die angeordneten Sparmaßnahmen auf organisatorischem Gebiet schloß sich eine eingehende Aussprache über das weitere Vorgehen an.

Bayern und die Reichsverfassung.

Die bayerische Staatsregierung hat eine Reihe programmatischer Forderungen zur Umgestaltung der Reichsverfassung und zur Änderung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern vorgebracht, die der künftigen Reichsregierung sofort nach ihrer Bildung mit dem Ersuchen um Inangriffnahme anzuzeigen werden. Die bayerische Regierung begreift mit diesem Vorgehen eine Unterstützung der von der Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei eingebrachten Wünsche gleicher Art.

Von bayerischer Amtsstelle wird mitgeteilt, daß das Verlangen wegen der Vorgänge vom 8. und 9. November bereits bei den bayerischen Vorkommissionen anhängig ist und daß eine Auslieferung der Schulden an den Staatsgerichtshof nicht in Frage kommt. (7)

Blutiger Kampf mit den Sonderbündlern.

Die bayerische Staatsregierung hat am Sonntagabend den Versuch gemacht, sich der Sonderbündler zu entziehen. Es kam zu Kämpfen, bei denen mehrere Personen getötet wurden. Die schwerbewaffneten Sonderbündler, die mit Sandstranaten und Karabinern gegen die Menge vorgingen, gelang es schließlich, sich gegen die Menge zu behaupten.

Ludwigshafen. Aus einer ausführlichen Meldung von zuverlässiger Seite über den bereits am Sonntagabend gemeldeten Heberfall der Separatisten ist noch folgendes zu entnehmen: Unter dem Stoßtrupp, der gestern früh in Stärke von etwa 100 Mann in die Stadt einfiel, marschierte eine Kompanie französischer Soldaten. Die Sonderbündler hatten sich etwa 1000 Gewehrlose allein aus Ludwigshafen angeschlossen. Aus dem Stadthaus Nord, das die Separatisten zuerst besetzten, war umfänglich der deutsche Selbstschutz durch die Franzosen gewaltsam entfernt worden; im übrigen bewachten die Franzosen beide Stadthäuser bis gestern nachmittag, um dann den Sonderbündlern Platz zu machen, die die dort beschafften Beamten zum Teil unter Bedrohung mit der Waffe zum Weiterarbeiten anwogen. Die von den Franzosen entwaffnete Polizei verließ jetzt wieder, jedoch ohne Revolver, den Ordnungsdienst. Die Geschäfte sind fast alle geschlossen.

Gedächtnisfeier der reichsdeutschen Vereine in Wien.

Wien. Die reichsdeutschen Vereine veranstalteten gestern am deutschen Totensonntag unter zahlreicher Beteiligung vor den deutschen Kriegsergräbern auf dem Zentralfriedhof eine Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg Gefallenen. Der deutsche Gesandte Dr. Pfeiffer hielt die Gedächtnisrede, in der er die deutschen Männer und Frauen ermahnte, den Söhnen des Volks, die ihre Treue zum Vaterlande mit dem Leben bezeugt hätten, stets ein ehrendes und dankbares Gedächtnis zu bewahren. Nachdem der Gesandte einen Vorbermerk niedergelassen hatte, sagte er: „Dankbarkeit ist um unser Volk, verdorbliche Hovietracht im Innern und unerhörte Bedrückung von außen. Aber die Stunde der Wiedergeburt und der Auferstehung wird kommen. Völker können nicht sterben. Deutscher Glaube ist uns nicht verwehrt an unserm Volk; deutsche Treue ist uns unerschütterlich stehen in Not und Tod. Gott schütze das Vaterland!“

Tagesgeschichte.

Gegen die Personalabbauperordnung, die von der Reichsregierung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassen worden ist, und deren wesentlicher Zweck die Verminderung des Beamtenapparates um ein Viertel

Angelas Heirat.

Roman von L. G. Robert.

33. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Mein liebes Kind,“ sagte er eines Tages, als seine Frau ihm wieder einmal den angesammelten Klatsch über die Person auf Schloß Hammerstein zutrug, „ich meine wirklich, du solltest nicht so hart über die arme Frau Martens urteilen. Ich habe immer gefunden, daß sie ein sehr feines Benehmen hat, und kann durchaus nicht glauben, daß sie sich während der Abwesenheit ihres Gatten in eine Verbeil mit einem jungen Mann einläßt, der noch dazu, wie ich höre, Herrn Martens' Freund ist. Du beurteilst sie ganz falsch, liebes Kind, ja, ganz falsch, und es würde dir viel sehr besser anstehen, wenn du sie in dieser schweren Zeit ein wenig bemutterst und unterstütztest, anstatt aus den unschuldigsten Dingen, die sie tut, ein Kapitalverbrechen zu machen.“

„Bemuttern! Na, das wäre ja noch schöner,“ schnappte Frau Scheibler. „Du scheinst deine Bürgermeistertätigkeit ganz zu vergessen, wo es sich um diese alberne Person handelt. Ich weiß ja wohl, daß du dich schon von jeher von jedem hübschen Gesicht hast beeinflussen lassen, aber die schöne Frau Martens scheint es dir ganz besonders angetan zu haben und dich um den kleinen Finger wickeln zu können. Und trotzdem behauptest du, es ist sehr unpassend, daß sie diesen jungen Mann empfängt, wenn sie auch verheiratet ist, ja gerade weil sie es ist. Und wenn du auch erklärst, er sei der Freund ihres Gatten, ich finde es deshalb doch skandalös und werde mich nicht dazu hergeben, solche Dinge zu unterstützen. Mir hat diese Frau Erich Martens überhaupt von vornherein nicht gefallen, und ihr geht es jetzt, daß ich recht hatte.“

Der Bürgermeister seufzte und wunderte sich wieder einmal tief im Grunde seines guten Herzens, wie es eigentlich seinerzeit gekommen sein mochte, daß er während des langen Brautstandes mit seiner Klara — es war eine Studentin gewesen — nie gemerkt hatte, wie engherzig ihre Anschauungen waren, und daß sie sogar zu weit ein wenig — ein ganz klein wenig niedrig dachte, ja niedrig trotz ihrer vornehmen Namen und ihrer langen Ahnenreihe. Aber er war seiner Frau, die viele gute Eigenschaften hatte, zu treu ergeben, um einen solchen Gedanken in seiner Seele Wurzel fassen zu lassen, und er verbannte ihn wieder daraus, ehe er noch recht heimlich geworden.

Vielfachen Wünschen

auf dem Kreise unserer geehrten Leserschaft auszusprechen sind wir bereit, für den Bezug des Aleser Tageblattes

längere Bezugsstrifen

tenantat. Verkaufswerte ist für 1 Aleser Tageblatt auf die Zeit vom 1. bis 14. Dezember 1923

ein Festpreis von 2,50 Goldmark

angenommen worden. Bestellungen bei sofortiger Zahlung des Bezugspreises in wertbeständigem Gelde gegen diesbezügliche Quittung nur in der Tagesblatt-Geschäftsstelle in Bielefeld, Goethestr. 50.

ist, erheben sich von großen Fraktionen im Reichstag überprüfte, so daß das Schicksal der Verordnung heute noch nicht ganz fest steht. Die sozialdemokratische Fraktion verlangt die sofortige Aufhebung dieser Verordnung und statt dessen die unverzügliche Vorlage eines Gesetzesentwurfs betreffend Herabminderung der Ausgaben des Reichs; die Deutschnationalen verlangen eine Änderung der Verordnung mit dem Ziele der Wahrung der verfassungsmäßigen Grundrechte der Beamten. Da auch die auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassenen Verordnungen dem Reichstag vorzulegen sind und dieser sie aufheben kann, so ist es möglich, daß sich im Reichsparlament auf den Parteien auf der linken und auf der rechten Seite eine Mehrheit gegen die Personalabbauperordnung zusammenfindet. Teile unklarer Verhältnisse haben auch die brennliche Regierung veranlaßt, die Personalabbauperordnung, die für Bräunlein geplant war, und die der mit ihrer Vorbereitung betraute Ständige Ausschuss zunächst einem Unterausschuss überwiesenen hatte, vorläufig zurückzuziehen. In dem Unterausschuss war es bereits zu sehr interessanten Auswärtigerungen gekommen.

Ein Geheimratstag Tegouties. Die Vorschriften über das Ueberschreiten der Grenze des besetzten Gebietes ebenso wie die Postvorschriften sind in den letzten Tagen von der Besatzungsmacht überprüft worden. Besonders streng gehen die Besatzungsbehörden gegen jeden Besetzungsvorstoß vor. Wie man hört, hat General Tegouties nunmehr einen Geheimbefehl an die Posten der Grenzkontrollstationen erlassen, und jedem Posten eine Erlaubnis in der neuen Höhe der angebotenen Besetzungssumme ausgestellt, wenn er den Uebertritt des Besetzungsvorstoßes selbst und der nächsten französischen Wache überläßt. Besetzungsverluste werden mit einem Jahr Gefängnis und 1000 Goldmark Geldstrafe bestraft.

Ludendorff gegen Ehrhardt. General Ludendorff, gegen den im Verfahren wegen Hochverrats schwebend, veröffentlicht im deutschen „Tag“ gegen den wegen Hochverrats und Reineids festlich besetzten Kapitänleutnant Ehrhardt die folgende Erklärung: „Ich werde von meinen Freunden aus allen Teilen Deutschlands immer wieder gefragt, ob Kapitän Ehrhardt an Stelle Pitters als Führer des völkischen Deutschland in Frage komme. Kapitän Ehrhardt kommt als Führer von völkischen Deutschen für mich nicht in Betracht. Ludendorff.“

Die Rentenmarkabgabe an Bayern. Der bayerische Landesminister hat in Berlin Vorstellungen gemacht, wegen der Verformung der bayerischen Wirtschaft mit Rentenmark. Nunmehr wird die Rentenmark auch in Bayern in den nächsten Tagen für seine Industrie, Wirtschaft und Handel genügende Mengen von Rentenmark zur Verfügung stellen.

Gegen die Verklammerung Deutschlands. Unter dem Vorzeichen des Harvers Tr. Venz hat sich in Paris ein Initiativkomitee gebildet, das in einem Zeitungsartikel auf eine Protestkundgebung gegen die fortgesetzte Bergewaltigung Deutschlands durch die Regiermächte aufzufordert.

Die Thüringer Sozialdemokratie über die Reichswehr. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat im Landtage eine Entschließung eingebracht, in welcher eine vollständige Umwidmung und Neuorganisation der Reichswehr gefordert wird.

Gegen Verleumdung des Reiches verurteilt. Vor dem Militärgericht in Hoferslautern wurden 63 Personen, die sich gegen die Separatisten vertheidigt hatten, mit Gefängnis nicht unter 1 Monat bestraft. In Sondra wurden neun Personen, die ebenfalls gegen die Separatisten Partei ergriffen hatten, von den Franzosen verhaftet.

Doch mit dem sanften Eigentum, den er seiner verehrten Klara manchmal entgegenzusehen pflegte, verbarrierte er auch diesmal auf dem Standpunkt, daß die junge Frau Martens so rein und unschuldig sei, wie sie aussähe.

Die Antwort seiner Frau war zunächst ein höhnisches Schnauben, dann meinte sie in süßerlichem Ton: „Na, ich kann mich mit den Manieren der Person nicht befreunden. Ich habe mir nie was aus Leuten gemacht, die merkwürdige Dinge tun. Und ihre Heirat war doch merkwürdig, das kannst du nicht bestreiten, — sehr merkwürdig sogar, wenn man das überhaupt eine Heirat nennen kann, daß der Mann am Hochzeitstage auf und davon geht, und kein Mensch weiß, an welchem Ende der Welt er sich befindet. Und daß sie hier wie eine Einsiedlerin lebt und keinen einzigen Verwandten hat, du wirst mir zugeben, daß das auch mindestens sonderbar ist!“

Scheibler murrte etwas, das Klang wie, es sei doch eigentlich nicht die Schuld der armen kleinen Frau, wenn sie so allein dastehe, aber seine Gattin fuhr unbeirrt fort: „Und nun gar die Geschichte mit dem Mann! Ein Hochverräter ist er, der sein Vaterland für Gold verkauft hat, der reine Judas, und dabei trägt die Person den Kopf höher, als je. Es ist unglücklich! Rein, nein, du magst sagen, was du willst, ich habe keine Geduld mit solchen Leuten. Ich habe sie von Anfang an für eine Abenteuerin gehalten, und die Befehle dieses Herrn Stern bestärken mich nur in meiner Ansicht. Und du würdest ganz ebenso denken, wenn sie ein hübsches altes Weib wäre, aber weil sie zufällig jung und in deinen Augen hübsch ist, hältst du sie für einen fadenlosen Engel.“

Frau Scheibler schnappte nach dieser langen Rede nach Luft, aber da sie eine Meinungsdivergenz mit ihrem Gatten immer nur dann als beendet ansah, wenn sie das letzte Wort behielt, so wartete sie gar nicht auf seine Antwort, sondern lief schnell aus seinem Arbeitszimmer hinaus und schlug mit dem triumphierenden Bewußtsein die Tür hinter sich zu, daß ihr guter Mann wieder einmal den kürzeren gezogen habe.

Der Frühlingssonnenschein fiel auf die blühenden Hyazinthenbeete im Garten der Bürgermeisterei, wohin sich Frau Scheibler nach dem Wortgefecht mit ihrem Mann zurückgezogen hatte, und derselbe Frühlingssonnenschein vergoldete Angelas Haar, als sie mit gelangtem Haupt auf der Terrasse des Schlosses raslos hin und her wanderte.

Der Frühlingshauch, der weiche blaue Himmel, der Duft der Spazianten, den der Genawind vom Rasen herauf-

blies, das kleine Entente rührt sich. Eine Habonote meldet aus Bukarest, der Minister des Auseren von Rumänien hat an die Regierungen von Paris, Warschau und Belgrad eine Note gerichtet, um bei der Regierung in London einen Schritt zu unternehmen, wie ihn die Tschechoslowakei und Polen schon längst getan haben, bezüglich der Rückkehr des deutschen Kronprinzen und der militärischen Kontrolle in Deutschland. Dieser Schritt wird in Paris als ein Beweis dafür angesehen, wie eng die Zusammenarbeit der großen und kleinen Entente bestünde.

Aus dem Thüringer Landtage. In der letzten Sitzung des Landtages hielt der deutschnationale Abgeordnete von Eichel-Streiber in einer Rede Abrechnung mit der Politik der Vertreter der SPD. und der DDP., welche durch ihre Koalition die Regierungsmehrheit in Thüringen verschuldet hätten. Unter großer Aufmerksamkeit des Hauses war er der SPD. und der DDP. schwere Vorwürfe über ihre Regierungstätigkeit vor. Sie seien durch ihre verwerfliche Tätigkeit an den letzten Ernährungsnotwendigkeiten der Bevölkerung schuldig.

Politische Verhandlungen in Hamburg. In der Nacht zum Sonntag wurden etwa 80 Angehörige des Niedersachsenringes, einer deutschvölkischen Vereinigung, im Stadtpart bei einer militärischen Nachschau überrascht und festgenommen. Im Laufe des Sonntags wurden ferner 80 Angehörige des Bismarckbundes, 21 von Langendorf bei Hamburg zu ihrem Lebensplatz fahren wollten, von der Polizei festgenommen. Am Montag der Verhafteten wurden Pistolen und Totschläger gefunden.

Verbierfachung der Postgebühren

ab 20. November. *)

Der unablässig fortschreitende Verfall der Mark zwingt die Postverwaltung, die seit dem 12. November geltenden und vom 20. November an verdoppelten Post- und Postschaffengebühren zum 26. November nochmals zu erhöhen, und zwar auf das achtfache der Sätze vom 12. November, das ist also das vierfache der jetzt geltenden Sätze. Die Erhöhung erstreckt sich auf sämtliche Hauptgebühren im Inlands- und Auslandsverkehr sowie auf die Nebengebühren (Einschreibung, Vorseigen von Aufträgen und Nachnahmen, Einrückung usw.). Der einfache Fernbrief kostet somit vom 26. November an 80 Milliarden, die Fernpostkarte 40 Milliarden, die Drucklose bis 25 g 16 Milliarden und die Einschreibung 80 Milliarden Mark.

Für Postanweisungen werden erhoben: Bis 25 Millionen 100 Milliarden, über 25 bis 50 Millionen 200 Milliarden, über 50 bis 100 Millionen 300 Milliarden, über 100 bis 250 Millionen 500 Milliarden, über 250 bis 500 Millionen 1000 Milliarden, über 500 bis 750 Millionen 1500 Milliarden, über 750 bis 1000 Millionen 2000 Milliarden und je weitere 250 Millionen 400 Milliarden.

Für Pakete: Bis 25 Millionen 50 Milliarden, über 25 bis 50 Millionen 100 Milliarden, über 50 bis 100 Millionen 150 Milliarden, über 100 bis 250 Millionen 250 Milliarden, über 250 bis 500 Millionen 500 Milliarden, über 500 bis 750 Millionen 750 Milliarden, über 750 bis 1000 Millionen 1000 Milliarden, je weitere 250 Millionen oder einen Teil davon mehr 200 Milliarden Mark. — Höchstgebühren für Paketanweisungen mit Paketen 2000 Milliarden, für baregeldlos beglichene Pakete 1000 Milliarden M.

Unverändert bleiben die Zeitungsgebühren, die Gebühr für Mundstempelungen des Inlandsverkehrs, die Versicherungsgebühren für Wertsendungen des In- und Auslandsverkehrs, die Gebühren für Auszahlungen im Scheckverkehr, die Gebühren für Postanweisungen und Pakete des Auslandsverkehrs, die Einschreibungsgebühren bei Postaufträgen und Nachnahmen des Inlandsverkehrs, die Gebühren für Auszahlungen auf Volkereibriefe, der Monatsbeitrag der Stundungsgebühren, die Versicherungsgebühr für Reisegepäck und die Sätze des Zeitungsanfertigungsgeldes für Dezember.

Vierfacher Nennwert der alten Marken.

Aus Anlaß der Erhöhung der Postgebühren vom 26. November ab hat das Reichspostministerium die Postmarken angewiesen, die Freimarken von dem genannten Tage ab zum vierfachen Nennwerte zu verkaufen und bei der Freimachung (auch bei Sendungen aus Briefkästen) zum vierfachen Betrage (bis diesen Monat) anzurechnen.

*) Die Meldung über Erhöhung der Gebührenhöhe ging uns erst gestern zu, sie konnte deshalb früher nicht veröffentlicht werden. D. Red.

mehte, das alles wedte in ihr ein unbestimmtes Sehnen, ein Wunschgefühl, für das sie keinen Namen hatte. Die Jugend in ihr schrie nach mehr als diesem öden Leben, das sie führte, und in dem sie nie das Gefühl verließ, keiner braucht dich, keiner liebt dich, keiner kümmert sich um dich. Während der Wintermonate mit den kurzen Tagen, den lustigen Feuern, den Beschäftigungen im Hause, hatte sie die Einsamkeit nicht so gefühlt, es war ihr auch alles noch so neu gewesen. Aber jetzt, wo laue Lenzelüfte wehten und die Vögel ihre süßen Lieder sangen, wo die Blumen blühten, und die Tage immer länger wurden, was alles von neuem Leben erzählte, da tat ihr das Herz zum Zerpringen weh. Mit brennenden Augen, denen die Tränen

sehr, sehr nahe waren, blickte sie sehnsuchtsvoll über den Garten, den Park und die Wiese bis zu den fernem Hügel. Wie schön das alles war! Und alles gehörte ihr. Aber sie war so einsam, so verlassen. Wie konnte man Freude an einem großen Besitzum haben, wenn man immer und immer allein war? Wie konnte sie sich an all' der Schönheit freuen, an dem zarten grünen Schleier, mit dem die Bäume sich zu schmücken begannen, an den zart gefärbten Blüten, die sich so lieblich von der braunen Erde abhoben, an dem holden Gesang der Vögel, an dem milden Frühlingssonnenschein, wenn ihr Herz so schwer war aus Angst, daß der Mann, dem sie Treue gelobt bis in den Tod, sich dieser Treue unwert gezeigt haben könnte? Es war ihr zu Mut, als wenn der ganze Frühlingszauber nur vor ihr ausgebreitet worden wäre, um ihr Unglück noch trauriger erscheinen zu lassen, und sie wollte sich eben abwenden, um die grünen Rasenflächen, die knospenden Gebüsche, die aufblühenden Blumen nicht mehr zu sehen, als eine Stimme hinter ihr erkoll, die sie mit freudiger Ueberraschung erfüllte.

„Herr Stern!“ rief sie und streckte ihm zum frühlichen Willkommen die Hände entgegen. Rolf kam die letzten Stufen der Terrasse heraufgesprungen und stellte sich neben sie. „Wie reizend, daß Sie heute kommen, ich finde gerade an, mich sehr einsam zu fühlen. Es schien mir so traurig, an solch einem schönen Frühlingstag ganz allein zu sein. Und nun sind Sie gekommen. Ich freue mich wirklich, daß Sie gekommen sind.“

Rolf hielt ihre Hand einen Augenblick länger in der seinen als die einfache Höflichkeit es erforderte, und seine Augen blinzelten mit einem bunarien Blick an ihrem errotenden Gesicht.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 26. November 1923.
Verkehrshetze in Dürren.

Dürren. Wegen der Vorgänge am 24. November ist über Dürren eine Verkehrshetze von 7 Uhr abends bis 6 Uhr morgens verhängt worden.

Ein Londoner Blatt gegen Poincaré's Politik.

London. „Observer“ schreibt die verhängnisvolle Schwäche der von Poincaré angewandten französischen Politik sei, daß sie auf die Dauer mit den allgemeinen Interessen Europas im Widerspruch stehe. Es liege nicht im Interesse der großen Mehrheit der europäischen Nationen, daß die Stabilität im Herzen Europas dem System der Gewalt geopfert werde, das seiner Natur nach nicht von Dauer sein kann. Nicht Frankreich, sondern Deutschland werde jetzt verwöhnt. Wenn irgend jemand die Forderung Frankreichs organisiere, so sei es Poincaré. Ausgleich organisiere er die Anarchie in Deutschland. Unter dem Druck der französischen Politik sei die vierte deutsche republikanische Regierung gestürzt worden. Oberst und Stresemann hätten gegen eine Übermacht um das Leben der jungen Republik gekämpft. Poincaré habe nichts ungetan gelassen, um ihre Schwierigkeiten zu vergrößern. Die Demokratie in Deutschland sei ein Faktor von größter Bedeutung für die künftige Sicherheit Frankreichs, aber man gebe ihr keine Möglichkeit fortzubestehen.

Italienische Teilnahme an den Ruhrverhandlungen.

Rom. Die italienische Regierung überreichte am 24. d. d. d. eine Note, worin sie ihre Teilnahme an den schwebenden Ruhrverhandlungen fordert. Poincaré sagte zu, daß Italien an den künftigen Ruhrverhandlungen teilnehmen könne und außerdem 18 v. H. der deutschen Kohlenlieferungen erhalten werde, anstatt der in Spaa angelegten 15 v. H.

Die Pariser Presse zur deutschen Kabinettstürze.

Paris. Die Kabinettstürze in Deutschland wird am Sonntag in den politischen Kreisen und in der Presse lebhaft besprochen. In allen offiziellen Stellen bleibt man aber immer noch sehr zurückhaltend. Man will sich über keine Kombination ausdrücken, um der Entwicklung der Krise nicht vorzugreifen.

Zur Frage der Sachlieferungen-Verrechnung.

Paris. Über die noch immer ungeklärte Frage, was der Vertrag des Verabredeten Vereins mit der belgisch-französischen Inflationkommission hinsichtlich der Verrechnung der Sachlieferungen und der einzulebenden Steuern enthält, schreibt der „Matin“: Ein Teil des Ruwens wird auf Abrechnungskonto verbucht werden, davon seien z. B. die Kosten für die Befahrung zu bedenken. Ein anderer Teil, der durch die Kohlensteuer und den Verkauf der beschlagnahmten Güter erzielt werde, müsse in eine besondere Kasse gezahlt und für die Verwaltung des Ruhrlandes verwendet werden. Die Schaffung dieses Kontos sei eine direkte Folge des Artikels 18 zum Anhang 2 des Abkommens 8 des Verfallener Vertrages. Wenn die Reparationskommission Einwendungen gegen diese Verteilung machen sollte, so würde sie dadurch auch die Frage der Neutralität der Ruhrbesetzung aufrollen und sich das Kontrollrecht über die privaten provisorischen Anordnungen aneignen, die Frankreich mit den Industrieländern getroffen habe. Diese Angelegenheiten gingen die Reparationskommission aber nichts an.

Gerichtssaal.

Der Schriftsteller Müller-Deim in Dresden verhaftet. In Schutzhaft genommen wurde am Sonntagabend in den Vormittagsstunden der Schriftsteller und frühere Herausgeber des „Südtier“, Georg Müller-Deim, der in letzter Zeit unter dem Pseudonym Reigern eine umfangreiche Tätigkeit als sogenannter Wahlvereinsleiter ausübte und auch einen Volksbund gegen Unrecht gegründet hatte. Seine Gefolgschaft bestand in der Hauptstadt aus Erwerbslosen. Die Verhaftung erfolgte durch zwei Beamte der politischen Abteilung der Dresdener Kriminalpolizei. Müller-Deim wurde zunächst nach dem Volkspolizeiamt und später in der sogenannten „Grünen Minna“ nach dem Untersuchungsgefängnis am Münchener Platz gebracht. Dort wurde er längere Zeit in Isolationshaft verurteilt.

Dresdener Schöffengericht. Der im Anfang der zwanziger Jahre lebende, schon mehrfach vorbestrafte Ingenieur Wolfram Paul Bernhard Reinhold Wadwig aus Niederlößnitz hatte bis Juli eine Strafe verbüßt und dann kaufmännische Geschäfte gemacht. Ende August besprach sich Wadwig mit einigen jungen Leuten, um unter der Bezeichnung „Kraftwagenverkehrs-Aktiengesellschaft“ eine neue Dresdener Firma zu gründen. Der Angeklagte ließ alsbald bei einer Buchdruckerei Notgeldscheine über 1, 3 und 5 Millionen M. herstellen, und zwar im Gesamtbetrag von 18 Milliarden M. Die entstandenen Druckkosten in Höhe von gegen 300 Millionen M. bezahlte Wadwig mit einem ungedeckten Scheck. Dann griff die Dresdener Kriminalpolizei ein. In der letzten Verhandlung entwickelte der Angeklagte seine Pläne, wie er zu jener Zeit gehofft hätte, durch Ausgabe großer Mengen Notgeld Betriebsmittel in die Hände zu bekommen, mit denen er Devisen- oder andere Geschäfte machen und so von erpöckeltem Gelde dann wirkliche Barmittel für Rechnung der zu gründenden Aktiengesellschaft erlangen wollte. Umständlich steffan forderte Verlegung mildernder Umstände. Es liege hier ein Schulbeispiel eines ganz raffiniert ausgedachten Schwindelunternehmens vor. Um auf den Gutheilen zwei Unterschriften vorzutauschen, habe der Angeklagte auf der einen Seite den Vornamen „Wolfram“ und auf der anderen Seite den Familiennamen „Wadwig“ angebracht. Durch solche Manipulationen werde der ganze Scheck- und Gutheileneckel erteiltlich gefährdet. Das Schöffengericht verurteilte Wadwig wegen Betrugs im Rückfalle zu einem Jahr Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust.

Nur für unsere Postbezieher!

Mit letzte Nachzahlung auf den Postbezugspreis für Monat November 1923 haben wir heute an unsere Postbezieher eine Bezugspreisnacherhebung im Betrage von **1,50 Goldmark**

hinausgehen lassen. Dieser Betrag ergibt sich als Rest von 0,45 Goldmark auf 3. November-Woche und 1,05 Goldmark auf 4. November-Woche.

Da die Vorzahlung nur einmal erfolgen wird, werden die verehrten Postbezieher hiermit gebeten, den angeforderten Betrag bei Besorgung sofort zu zahlen. Auf die Einsicht aller Postbezieher rechnend, ist es eine dringende Pflicht, durch Besahlung der Nachforderung die Zeitungspreise zu halten zu helfen. — Der Nachzahlung folgt sofortige Zurückhaltung des Niesauer Tageblattes.

Nach den postalischen Bestimmungen werden die Bezugspreise der deutschen Zeitungen in Goldmark erhoben. Das Niesauer Tageblatt kostet für Dezember 5 Mark. Dieser Preis ist Verkaufspreis; Nachforderungen kommen also für den Dezember nicht in Frage.

Vermischtes.

Wie schnell kann man lesen? Beim Lesen, das und so einfach erscheint, vollziehen wir eine Fülle verwickelter körperlicher und geistiger Vorgänge, die erst in den letzten Jahren durch zahlreiche Forschungen aufgeklärt worden sind. Besonders muß die ungeheure Geschwindigkeit anfallen, mit der ein geübter Leser Zeile auf Zeile überfliegt. In einer Minute werden beinahe 500, ja sogar 800 Wörter oder 60 Zeilen mittlerer Länge gelesen. Dabei kommt auf den einzelnen Buchstaben bei dem sehr schnellen Lesen nur die winzige Zeit von 0,02 Sekunden. Natürlich reicht ein so kleines Zeitstückchen nicht aus, um die Form des Buchstabens genau zu erkennen. Es handelt sich mehr um ein Eratzen nach gewissen einfachen Merkmalen. Um so Zeile um Zeile zu überfliegen, muß aber ein Ueberfluß von Schärfe vorhanden sein. Wenn wir, wie gewöhnlich, in der Entfernung von ein Drittel Meter lesen, müssen wir eine Schärfe haben, die die nämliche Schärfe auch noch auf ein Meter Entfernung lesen könnte. Wir dürfen von unserer Schärfe nicht mehr als den dritten Teil verbrauchen, um beim schnellen Lesen nicht zu sehr zu ermüden. Unsere Gesichtslinie bewegt sich bei schnellem Lesen nicht in gleichmäßiger Geschwindigkeit über die Zeile hin, sondern die Augen bewegen sich in ruckweisen Stößen, mit denen Ruhepausen abwechseln. Dabei ist die Zeit der Ruhepausen größer als die der Stoßbewegungen, und zwar umso größer, je langsamer man liest. Beim gewöhnlichen schnellen Lesen sind die Pausen 12—20mal so lang wie die Stöße, beim langsamen Lesen 100mal. Diese sprunghaften Bewegungen des Auges, die dem Fortschreiten des Lesendenzweckes bei der Uhr vergleichbar sind, werden sehr reich ausgeführt; die einzelne Augenbewegung nimmt eine Zeitdauer von noch nicht ein Hundertstel Sekunde in Anspruch. Bei aufmerksamer Lesen werden diese Augenbewegungen durch Wendungen des Kopfes ersetzt, wobei nicht nur das Auge, sondern der ganze Kopf dem Blick folgt. Gewöhnlich aber blickt der in sein Buch verteilte Leser das Bild vollkommener Ruhe. Das ist aber nur scheinbar, denn der Muskelfapparat der Augen ist in bestiger Tätigkeit begriffen. So wibbert Professor Kautner den Lesevorgang, daß mit seinem Griff einen Komplex der benachbarten, unendlich geteichten Buchstaben, führt blitzschnell in einem Bogen von etwa fünf Grad die Gesichtslinie nach rechts, um diese Buchstaben-gruppe zentral zu sehen, ruht ein Hundert bis ein Viertel Sekunde aus, springt auf den nächsten rechtsliegenden Komplex und wiederholt dieses Spiel je nach der Zeilenlänge 4—6mal, bis er in die Nähe des Zeilenendes gekommen ist. Dann macht er plötzlich lehr, um an den Anfang der nächsten Zeile zu fliegen, und wiederholt dieses Manöver hundertenlang Zeile für Zeile. Dabei werden nicht nur einzelne Buchstaben und Worte, sondern sogar mehrere Worte und kurze Sätze in einer Einheit zusammengefaßt und auf einmal gelesen. Man hat berechnet, daß in einer Zeit von ein Hundertstel Sekunde mehrere Wörter zugleich erfasst, ja sogar in ein Hundertstels Sekunde ein siebenbuchstabiges Wort richtig gelesen wird. Die Gesichtslinie des Auges bewegt sich beim Lesen nicht in der Mitte der Buchstabenreihe, sondern geht am oberen Ende der Linie hin, so daß man eine Zeile, deren obere Hälfte bedeckt ist, sehr schwer, dagegen eine Zeile, deren untere Hälfte nicht sichtbar ist, ganz leicht lesen kann. Die obere Hälfte der Buchstaben besitzt eben die für das flüchtige Erkennen oder Eratzen wichtigsten Merkmale.

Turnen, Sport und Spiel.

Niesauer Sportverein schlägt Gröbner S.-V. 6:1 (3:1). Mit diesem Spiel liegt im Bezirk Niesau die Meisterkandidatur von Nordachsen NSV. klar in Führung und ist nicht mehr einzubeden. Der NSV. zeigte sich seinem Namensvetter um eine Klasse überlegen und siegte sicher. Die Umstellung der Mannschaft bewährte sich gut, nur die linke Seite fiel etwas vom übrigen Teil der Mannschaft ab. Der Kampf spielte sich größtenteils in des Gegners Hälfte ab und boten die Gäste keine besonderen Leistungen. Die 4. Mannschaft konnte gegen VfB. 3. Elf nur ein Gesellschaftsspiel austragen, da der Schiedsrichter fehlte. Das Spiel wurde von VfB. dem Stande von 1:0 abgebrochen. — Das Spiel Kommunisten 1. gegen NSV. 3. fand nicht statt. — Abteilung für Jugendpflege: Der Jugendmeister hätte durch unvollständiges Zutreten 2 Punkte ein. Die VfB. Jugend konnte, nachdem der Gegner nur 8 Mann zur Stelle hatte, das einzige und siegreichende Tor erzielen und bei diesem Stande blieb es auch bis zum Schluß. Beide Mannschaften sind dadurch punktgleich. — VfB. 1. gegen Ostlag 1. in Ostlag 3:2 (2:2). VfB. mit einem Mann Erlag für Börner lieferte ein schönes Spiel und holte sich wiederum 2 wertvolle Punkte. Ostlag strengte

schon vergeblich an, ein „Unentschieden“ herauszuholen. Den Plan, welchen bewährte sich Trielt im Sturm sehr gut. Bei Ostlag erziel der Mittelflächer Wadwig, der seine Mannschaft vor einer arderer Niederlage schützte. VfB. 2. gegen Ostlag 1. VfB. 2. schenkte Wägeln kampftlos die Punkte. VfB. 3. gegen NSV. 4. abgebrochen. — Jugendausflug: 1. Jugend gegen NSV. 1. Jugend 1:0 (1:0). VfB. Jugend war jederzeit Herr der Lage. VfB. 2. Jugend gegen NSV. 2. Jugend 5:0 (3:0). Unsere Kleinsten zeigten guten Eifer am Spielfeld.

Wirtschaftlich.

Die Mark im Auslande. In Wien zahlt man heute für 1 Milliarde 8,70 Kronen, in Zürich 1 Franken für 1 Billion, Amsterdam notiert die Mark mit 0,26, Gulden für 1 Billion, Stockholm 1 Krone für 1 Billion und London 1 Pfund = 47,5 Billionen Papiermark.

Der Steuerabzug vom Arbeitslohn. Vom Landesfinanzamt wird mitgeteilt: Die Verhältniszahl für die Ermäßigungen beim Steuerabzug vom Arbeitslohn für die Zeit vom 25. November bis zum 1. Dezember 1923 beträgt das Sechshunderttausendfache der in der zweiten Septemberhälfte in Geltung gewesenem Ermäßigungsverhältnis. Die Bodenermäßigungen betragen hiernach für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau 120.960 Millionen Mark, für jedes minderjährige Kind 806.400 Millionen Mark und für Werbungskosten 1008 Milliarden Mark. — Auf die Bekanntmachung des Finanzamts in der Sonnabend-Nummer wird hier besonders hingewiesen.

Russisches Rohleder auf dem deutschen Markt. Nach Berichten der Berliner Sowjethandelsvertretung ist die Abnahme für russisches Rohleder auf dem deutschen Markt unzureichend wie folgt: Trotz der unglücklichen wirtschaftlichen Lage Deutschlands ist es der Berliner Sowjethandelsvertretung gelungen, größere Posten Rohleder zu verkaufen. In Bezug auf einzelne Lederarten ist folgendes zu verzeichnen: Oberleder. Bei größerer Nachfrage wurden die letzten Posten mit 113 Pence pro Stück verkauft. Riegenleder. Es werden Verhandlungen über die Realisierung eines Postens sibirischen und asiatischen Riegenleders geführt. Der Preis für Riegenleder beträgt 80 Pence pro Stück. Kalbleder. 50—70 Pence pro Stück bei größerer Nachfrage. Die Handelsvertretung hat die letzten Vorräte verkauft. Lammfell. Ein Posten aus Kasan wurde mit 42 Pence pro Stück verkauft. Ein Posten kaukasische und asiatische Lammfelle ist einetroffen.

Großer Andrang von Ausstellern zur Wiener Frühjahrsmesse 1924. Die Anmeldungen zur Wiener Frühjahrsmesse sind, wie das Wiener Messebureau dem „N. Z.“ mitteilt, so stark, daß die Zahl der im gleichen Zeitpunkt angemeldeten Aussteller der Herbstmesse 1923, die bekanntlich vollständig ausverkauft war, ungefähr um das Doppelte übersteigen. Auch die Gesamtantragszahl ist um mehr als das Doppelte gestiegen, wobei zu bemerken ist, daß der durchschnittliche Antragsumfang des Ausstellers von 12 qm bei der Herbstmesse 1923 auf 14 qm zur Frühjahrsmesse 1924 ansteigt hat. Diese Steigerung in den Anträgen auf individuelle Platzverteilung ist konstant seit der ersten Messe (Herbst 1921). Was die Zahl der Aussteller anlangt, so ist am stärksten die Beteiligung in den Gruppen Textil- und Maschinenbau. Es folgen Lederwaren, Bekleidung und Papierwaren. Die größten Raumansprüche hat diesmal die Maschinenbranche gestellt. Es folgen die Gruppen: Fahrzeuge, Lederwaren, Textil, Möbel. Bisher haben Aussteller aus zehn fremden Staaten ihre Teilnahme angemeldet, darunter besonders zahlreich reichsdeutsche und tschechoslowakische Firmen. Sowjet-Rußland bringt eine große Spezialausstellung.

Marktbörse.

Täglich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 24. November. Getreide und Mehlwaren pro 1000 kg, sonst pro 100 kg. In Goldmark oder Goldmark oder Rentenmark. (4,20 Goldmark = 1 Dollar Goldmark) Weizen märkischer 192 bis 193. Stroh, Roggen, märkischer 178 — 180. Abgewischt. Sommergerste, 177 — 181. Hauptrot, Osefer, märkischer 189 bis 192. Stroh, Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken frei Berlin) 32—34. Stroh, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 30 — 32. Stroh, Weizenkleie und Roggenkleie frei Berlin 8. Roggen, Haas 320 — 330. Stroh, Veltaria-Größen 43—50. Kleine Spitze-Größen 38—39. Veltaria-Größen 17—19. Serradella 20—23. Napolischen 13—15,30. Traubenkorn 8. Torfmehle 20,70 7,50—8. Kartoffelflocken 16,30—17.

Heutiger Dollarkurs (amt.): 4210500 000 000

Rechnungsbildung, ohne Gewähr.

Wirtschaftszahlen für den 26. November 1923.

Diese Woche.	
1 Goldmark (Berliner Weizen)	1 002 500 000 000 Papiermark
1 Goldpennig	10 025 000 000 Papiermark
Goldankaufpreis	640 Zoll. p. kg
1 Spanngewicht	10 267 500 000 000 Mark
Silberankaufpreis (1-Mark-Stück)	400 000 000 000
Goldumrechnungsbasis	
zur Reichssteuer und Eisenbahntarif	1 Billion
Reichsrichtzahl	831 000 000 000
Reichsrichtzahl (mit Vorkriegs)	(Steigerung 280,8%)
Zählische Gesamtzahl (mit Vorkriegs)	888 000 000 000
„ „ (ohne „)	(Steigerung 287,7%)
Großhandelsrichtzahl	1 418 000 000 000
„ „ (Steigerung 432,1%)	
Gegenwert des Goldfranken	
bei Auslandspostleistungen usw.	1 Billion
Fernspreckzähler	
Es kostet ein Gespräch im Ortsverkehr	0,10 Goldmark
im Fernverkehr bis 100 km	0,10—0,20 Goldmark
(anzunehmen nach dem Goldumrechnungsbasis für Weizen)	
Posttarif: Ortsbrief	40 000 000 000
Ortspostkarte	16 000 000 000
Fernbrief	80 000 000 000
Fernpostkarte	40 000 000 000
Buchhändlerzuschlag	1 100 000 000 000

Wohnungstausch.
4-Zimmer-Wohnung, 1 Etg., Dresden-N., mit üblicher in Niesau oder Gröbna zu tauschen gesucht. Angeb. u. E. J. 709 an das Tagbl. Niesau.

✕ **Briketts**
Grude
Rohkohle
Rollenholz
Scheitholz
Stoockholz
Holz
auch sofort fertig und gefügt, liefern ab Lager u. frei Haus
Gebr. Armann
Rüdstraße 1, Tel. 612.

Verein Freiburger Landsmannschaft „Glück Auf“ Niesau u. Umg.
Sonnabend, den 1. Dezember, abends 8 1/2 Uhr findet im „Hotel Stern“ ein großes **vollstündliches Konzert und Viederabend** unter gütiger Mitwirkung der hies. Sängerkapelle weiter Herr staatl. Musikdir. Mehring und des Beamtenvereins des Rauchhammer-Werkes weiter Herr Viedererstr. Kleiner) statt an Gunsten des Niesauer Heimatmuseums und des Freiburger Dombausfonds. Saal geheizt.
Vorverkauf ab Donnerstag in Niesau und Gröbna durch Plakate kenntlich. Der Gesamtvorstand.

Diesen Mittwoch: 2. Heimatstuhlvortrag.
Jung. Mann sucht per bald möbl. Zimmer. Angebote unter E L 711 an das Tagblatt Niesau.
Für 10 Wochen alten Knaben wird gute Pflege-mutter gesucht. Angebote unter EK 710 an das Tagbl. Niesau.
Für die wohlthuenden Beweise der Teilnahme beim Heimgang unseres teuren Entschlafenen dankt nur, hierdurch jedem einzelnen aus herzlichstem im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.
Frau Marie verw. Bennetwisch, Clausib, 26. November 1923.

1 Näherin sofort gesucht.
Otto Emma, Bettlinerstr.
Sedertorbwagen ein- und zweispännig, sehr gut, billig zu verkaufen. Ostschl., Gaustr. 105.
Schaukelpferd gegen Kartoffeln od. Rogge zu tauschen gesucht. Klamm, Boetstr. 54, 2. l.
Kassenschränk 300 kg, verkauft od. vertauscht H. Weis, Tel. 725.
???
Prinzess-Lichtspiele Hotel Hübner.
Am Sonnabend nachmittags 7,5 Uhr entschließt sich und ruhig unter lieber Treuhänder Vater und Großvater, der Pensionär **Herr Franz Anton Sechl** Veteran von 1866, 1870, 71 im 81. Lebensjahre. Die trauernden Hinterbliebenen. **Röderrau, 26. Nov. 1923.** Beerdigung findet Mittwoch, 28. 11. 23, 7,4 Uhr vom Trauerhause aus statt. Die heutige Nr. umfasst 1 A Seiten.